

DIE BAUWERKE  
UND KUNSTDENKMÄLER  
VON BERLIN

BEIHEFT 37

DIE BAUWERKE  
UND KUNSTDENKMÄLER  
VON BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM  
LANDESDENKMALAMT BERLIN



Gebr. Mann Verlag · Berlin

KATHARINA STEUDTNER

»WIEDERHERSTELLEN  
ODER  
VOLLENDTS VERNICHTEN?«

THEORIEBILDUNG UND  
DENKMALPFLEGERISCHE PRAXIS BEIM WIEDERAUFBAU  
VON SCHLOSS CHARLOTTENBURG



Gebr. Mann Verlag · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © 2016 by Gebr. Mann Verlag · Berlin  
[www.gebrmannverlag.de](http://www.gebrmannverlag.de)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-NORM über Haltbarkeit erfüllt.

Umschlagabbildung: SPSPG / Foto: Steudtner  
Umschlagentwurf, Layout: M&S Hawemann · Berlin  
Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH · Köthen  
Printed in Germany · ISBN 978-3-7861-2734-5

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	9
I. EINLEITUNG . . . . .	13
1. Annäherung an den Gegenstand und die Fragen der Untersuchung. . . . .	15
2. Das Schloss Charlottenburg im Berlin der Nachkriegszeit: Baulicher Zustand und öffentliche Debatten . . . . .	16
3. Quellen und Forschungsstand. . . . .	25
4. Aufbau der Arbeit . . . . .	30
5. Umgang mit Begriffen der Denkmalpflege . . . . .	32
II. DIE KAPELLE IM SCHLOSS CHARLOTTENBURG (1704–1945) . . . . .	37
Einführung . . . . .	39
1. Das Schloss Charlottenburg von der Erbauung bis zum Ende der Monarchie . . . . .	41
2. Die königliche Kapelle (1704–1918): Kontext, Programm, Baugeschichte	46
3. Beschreibung der königlichen Kapelle (1704–1918) . . . . .	61
4. Die Kapelle als Teil des Museumsschlusses (1918–1939) . . . . .	71
5. Das Schloss und seine Kapelle (1939–1945): Kunstschutz, Dokumentation, Zerstörung . . . . .	88
6. Zusammenfassung: Die königliche Schlosskapelle (1704–1945) – Geschichte und Bedeutung . . . . .	99
III. DER WIEDERAUFBAU VON SCHLOSS CHARLOTTENBURG UND SEINER KAPELLE . . . . .	103
Einführung . . . . .	105

1. Phase Eins: Die Kapellenruine zwischen Verfall und Vision (1945–1955) . . . . .	107
1.1 Ausgangssituation nach Kriegsende . . . . .	107
1.2 Die Kapellenruine nach Kriegsende . . . . .	116
1.3 Planungen zum Wiederaufbau der Kapelle . . . . .	120
1.4 Verfall, Sicherungsbemühungen und Teilabriss der Kapellenruine. . .	126
1.5 Nutzungskonzepte und Instandsetzungen der frühen Nachkriegszeit im Gesamtschloss . . . . .	129
2. Phase Zwei: Die konstruktive Wiederherstellung der Kapelle (1955–1962) . . . . .	133
2.1 Schlossumfeld, Akteure und Strukturen im Vorfeld des konstruktiven Wiederaufbaus . . . . .	133
2.2 Der Fassadenstreit 1956/1957 . . . . .	138
2.3 Konzept und Planungen für die Kapelle . . . . .	155
2.4 Der Beginn der Wiederherstellung der Kapelle . . . . .	162
2.5 Dachkonstruktion und Oberlicht der Kapelle – Rückgriff auf die »ursprüngliche Konzeption« . . . . .	167
2.6 Konstruktive Erneuerungen im Schloss . . . . .	171
3. Phase Drei: Restauratorisch-dekorative Arbeiten an der Kapelle (1962–1969) . . . . .	186
3.1 Das Programm der dekorativen Arbeiten (1960) . . . . .	187
3.2 Grundlagen für die dekorative Wiederherstellung der Kapelle . . . .	195
3.3 Die dekorative Wiederherstellung des Innenraumes der Kapelle . . .	200
3.4 Perfektioniert: Die Barockorgel (1963–1969). . . . .	220
3.5 »Originalgetreu«, ablesbar, angeglichen? – Dekorationen der Phase Drei . . . . .	232
4. Phase Vier: Von der Wiedergewinnung eines Gesamtkunstwerks (1969–1978) . . . . .	243
4.1 Kontinuität von Theorien und Konzepten? . . . . .	243
4.2 Die Vorbereitung der Ausmalung der Kapelle . . . . .	251
4.3 Die Wiederherstellung der Wand- und Deckenmalerei der Kapelle . .	257
4.4 Die Wiederherstellung der Kanzel . . . . .	281
4.5 Vielfalt der Lösungen – Dekorationen der Phase Vier. . . . .	284
5. Zusammenfassung: Die Phasen des Wiederaufbaus am Schloss Charlottenburg . . . . .	299

---

IV. VISION, THEORIEBILDUNG UND DENKMALPFLEGERISCHE PRAXIS IM WIEDERAUFBAU DES SCHLOSSES CHARLOTTENBURG. EIN FAZIT. . . . .	311
V. TEXTQUELLEN . . . . .	321
Einführung . . . . .	323
1. Quellen zur Kapelle im Schloss Charlottenburg 1704–1945 . . . . .	324
2. Wiederaufbau-Akten: Ablauf und Organisation des Wiederaufbaus, insbesondere der Kapelle, sowie weitere wichtige Baumaßnahmen . . . . .	339
3. Margarete Kühn: Erläuterungen zum Programm der dekorativen Arbeiten (Abschrift) . . . . .	391
VI. KATALOGE. . . . .	401
Einführung . . . . .	403
1. Kriegsschäden und -verluste im Innenraum der Kapelle . . . . .	408
2. Die Planungen Theo Kellners für die Kapelle 1949–1951 . . . . .	410
3. Objekte der Kapelle im Depot von Schloss Charlottenburg . . . . .	412
4. Pilaster der Kapelle . . . . .	418
5. Biblische Medaillons der Kapelle . . . . .	424
VII. FARBABBILDUNGEN UND KARTIERUNGEN. . . . .	437
Farbabbildungen. . . . .	439
Kartierungen . . . . .	455
ANHANG . . . . .	473
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	475
Quellenverzeichnis. . . . .	476
Abbildungsverzeichnis . . . . .	491
Anstelle eines Glossars . . . . .	493
Register: Personen, Firmen, Institutionen . . . . .	505
Dank . . . . .	511

## Vorwort

Unter den historischen Profanbauten, die die Denkmalpflege seit Generationen erforscht und betreut, um sie in enger Zusammenarbeit mit ihren Eigentümern als Kulturgut der Nachwelt zu erhalten, kommt dem Erbe der Schlossanlagen seit jeher ein besonders hoher Stellenwert zu. Die Einrichtung staatlicher Schlösser- und Gärtenverwaltungen seit der Zwischenkriegszeit oder öffentlich-rechtlicher Denkmalstiftungen in den Nachkriegsjahrzehnten zur Erhaltung und Erschließung von häufig museal genutzten Schlosskomplexen dokumentiert die Sonderstellung dieses Denkmaltypus in der gesellschaftlichen Wertschätzung. Die Geschichte der Schlossanlagen als Herrschaftsbauten spiegelt naturgemäß auch politische Geschichte wider. Die Entwicklung der Schlösserdenkmalpflege liefert häufig auch charakteristische Hinweise auf die allgemeine Entwicklung der Denkmalpflege und ihrer Prinzipienbildung. Für die Geschichte der Hauptstadtfunktionen und der Denkmalpflege Berlins erfüllen Schlösser diese Indikatorrolle in besonderem Maße.

Das Landesdenkmalamt Berlin hat – auch unter dem Eindruck der Debatten um die Gestaltung des historischen Zentrums der wiedervereinigten Hauptstadt und die Rolle der historischen Residenzlandschaft Berlin-Brandenburg in der Stadt- und Landesplanung in den letzten Jahren – dem Thema der Schlösser und Herrenhäuser verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet. Für das Jahr 2016 ist die Publikation eines Gattungsinventarbandes »Schlösser, Herrenhäuser und Gutsanlagen in Berlin« in Vorbereitung. Parallel zu diesem umfassenden landesweiten Überblick der Bauaufgabe bereitete das Landesdenkmalamt die Veröffentlichung von zwei vertiefenden Einzeluntersuchungen vor, die der Nachkriegsgeschichte bzw. dem Nachkriegsschicksal des Berliner Schlosses auf der Spreeinsel und von Schloss Charlottenburg gewidmet sind und in der traditionsreichen Schriftenreihe »Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin« als Dissertationsdrucke erscheinen. Der vorliegende Band von Katharina Stuedtner behandelt die Diskussion und den Wiederaufbau des kriegszerstörten Schlosses Charlottenburg im vormals britischen Sektor, also im Westteil von Berlin. Ihm wird der Band von Anja Tuma folgen, der den Abriss des Stadtschlosses im ehemals sowjetischen Sektor, also im Ostteil der Stadt, rekonstruiert, die 1950 angelegte Bergungsdokumentation auswertet und einen Katalog der geborgenen Fragmente erstellt.



Schloss Charlottenburg gehört zweifellos zu den herausragenden Schlossbauten der Hohenzollerndynastie in Brandenburg-Preußen und repräsentiert zugleich den Aufstieg des preußischen Territorialstaates zu einer Führungsmacht im »Heiligen Römischen Reich deutscher Nation«. Mit seinem ab 1696/1697 angelegten regelmäßigen Barockgarten und dem Ende des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts – unter anderem von Peter Joseph Lenné (1789–1866) – zu einem modernen Landschaftsgarten umgestalteten Park gehört das Schloss Charlottenburg in der öffentlichen Wahrnehmung und der Publikumsgunst zu den bekanntesten und meistbesuchten Denkmalensembles der Stadt. Das Schloss Charlottenburg repräsentiert seit dem Abriss des Hohenzollernschlosses auf der Spreeinsel den bedeutendsten Schlosskomplex in Berlin.

Ab 1695 als Sommersitz im Auftrag des Kurfürsten Friedrich III. (1657–1713) für seine Gemahlin Sophie Charlotte (1668–1705) begonnen, steht Schloss Charlottenburg mit der 1701–1712 erfolgten Erweiterung zur Dreiflügelanlage nach Plänen von Eosander von Göthe (1669–1728) für das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis der Dynastie mit dem Ziel der Erlangung und baukünstlerischen Darstellung der Königswürde. Auch die Nachfolger von Friedrich III., der 1701 nach langen politischen Verhandlungen mit den Habsburgern als Friedrich I. zum König in Preußen gekrönt wurde, haben ihre baulichen Spuren hinterlassen. 1740–1746 entstand im Auftrag von Friedrich dem Großen bzw. Friedrich II. (1712–1786) der von Wenzeslaus von Knobelsdorff (1699–1753) entworfene neue Schlossflügel, der als eine der bedeutendsten Raumschöpfungen des friedrizianischen Rokoko gilt; 1788–1791 ließ Friedrich Wilhelm II. (1744–1797) von Carl Gotthard Langhans (1732–1808) das Schlosstheater sowie das Belvedere errichten. Mit dem 1810 von Heinrich Gentz (1766–1811) entworfenen Mausoleum und dem 1824–1826 nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) erbauten Pavillon entstanden unter Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) die letzten bedeutenden Schlossergänzungen.

Im Zweiten Weltkrieg mehrfach schwer getroffen, war das Schicksal der Charlottenburger Schlossruine mehrere Jahre ungewiss. Zur prägenden Persönlichkeit für die Erhaltung und den Wiederaufbau des Schlosses Charlottenburg sollte sich die spätere Direktorin der (West-) Berliner Schlösserverwaltung Margarete Kühn (1904–1995) entwickeln. Bereits 1946 gelang es ihr, erste Sicherungsmaßnahmen durchzusetzen und damit den drohenden Abriss einsturzgefährdeter Schlossteile zu verhindern. Die eigentlichen Wiederaufbauarbeiten begannen 1950 und standen in enger Wechselwirkung zu dem von der SED-Führung im selben Jahr gegen großen öffentlichen Widerstand durchgesetzten Abriss des Berliner Stadtschlosses im Ostteil der Stadt. Während der Bau- und Ausstattungsgeschichte des Schlosses und seinen zahlreichen Nebenbauten in den letzten Jahrzehnten ein breites Spektrum an Publikationen gewidmet wurde, fand die mehrere Jahrzehnte andauernde Wiederaufbauleistung bisher relativ wenig Beachtung. So wissen Architekturgeschichte und Denkmalpflege beispielsweise wenig Gesichertes über methodische Grundsatzüberlegungen des Wiederaufbaus, die Margarete Kühn und Martin Sperlich (1919–2003) verfolgten. Besonders beachtet worden beim Wiederaufbau des Neuen Flügels (Knobelsdorff-Flügel) und bis heute bekannt geblieben ist die 1972/1973 von Hann Trier (1915–1999) geschaffene moderne Deckenausmalung, die in abstrahierenden For-

men den bewegten Gestus der zerstörten Rokoko-Dekoration nachempfand und große Aufmerksamkeit in Kreisen der (west-) deutschen Denkmalpflege fand, der sie als wegweisendes Modell für eine zeitgemäße Restaurierung bzw. Nachschöpfung kriegsbedingt verlorener Ausmalungen galt.

Mit ihrer 2011 an der Architekturfakultät der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) eingereichten Dissertation »Wiederherstellen oder vollends vernichten? Theoriebildung und denkmalpflegerische Praxis beim Wiederaufbau von Schloss Charlottenburg« schließt Katharina Steudtner eine empfindliche Lücke in der jüngeren Bau- bzw. Wiederaufbaugeschichte des Schlosses. Sie liefert gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Nachkriegsgeschichte der Denkmalpflege und Restaurierungstheorie. Das vorrangige Anliegen der Autorin ist die Herausarbeitung der einzelnen Phasen des Wiederaufbaus sowie die Erhellung der dabei diskutierten denkmaltheoretischen Grundsätze und ihrer Umsetzung in der praktischen Denkmalpflege, die sie am Beispiel der Schlosskapelle detailliert analysiert.

Die Arbeit erlaubt zugleich Einblicke in die zeitgenössische Auseinandersetzung mit dem Denkmalbestand der Wiederaufbaujahre. Wie so oft in der Geschichte der Denkmalpflege sind Restaurierungs- und Konservierungsbeiträge früherer Generationen später selbst zum Gegenstand konservatorischer Reflexionen und Anstrengungen geworden. Konservatorische Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Nachkriegszeit werden mit dem zeitlichen Abstand von ein, zwei Generationen als zeitgebundene Leistungen von eigener historischer und künstlerischer Aussagekraft wahrgenommen und bewertet. So sind auch die Nachkriegsrestaurierungen am Charlottenburger Schloss inzwischen selbst zu einer denkmalpflegerisch signifikanten Alters- und Bedeutungsschicht geworden, die gegenwärtige und zukünftige Konservierungs- und Restaurierungsvorhaben zu respektieren haben.

Katharina Steudtner bietet mit ihrer Publikation nicht nur einen bedeutenden Informationszuwachs zur Geschichte des architektonischen und denkmalpflegerischen Umgangs mit dem kriegszerstörten Schloss Charlottenburg. Sie liefert zugleich wertvolle Einsichten zur Theorieentwicklung und Praxis der Denkmalpflege der Wiederaufbauzeit in (West-) Berlin und (West-)Deutschland. Der Anhang dokumentiert umfangreiches und sorgfältig zusammengetragenes Quellenmaterial, welches in Informationsgehalt und analytischer Detaillierung den Band hervorragend ergänzt.

Als Herausgeber möchte ich im Namen des Landesdenkmalamtes Berlin allen sehr danken, die zum guten Gelingen dieser Publikation beigetragen haben, allen voran der Verfasserin für die geduldige und sorgfältige Aufbereitung der Dissertation zur Drucklegung in der Reihe »Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin«. Herzlich danke ich, auch im Namen der Autorin, Merle Ziegler vom Gebr. Mann Verlag und Hubert Staroste vom Landesdenkmalamt Berlin für die umsichtige Schriftleitung und redaktionelle Betreuung des Bandes. Cornelia Beitz danke ich für das gewohnt zuverlässige Lektorat und die Erstellung des Registers.

Prof. Dr. Jörg Haspel

Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin

## 1. Annäherung an den Gegenstand und die Fragen der Untersuchung

Im Westen Berlins, im Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, befindet sich das Ensemble von Schloss und Park Charlottenburg. Gebäude und Gärten der ursprünglich barocken Anlage unterlagen in späteren Jahrhunderten immer wieder gestalterischen Veränderungen. Nach verheerenden Schäden im Zweiten Weltkrieg stammen große Teile der heutigen Bausubstanz aus den 1950er bis 1980er Jahren, was sich dem Betrachter jedoch nicht ohne Weiteres erschließt: Das Äußere der Hauptbauten wurde, weitgehend dem Vorkriegszustand entsprechend, rekonstruiert. Das Innere erfuhr im Laufe des Wiederaufbauprozesses eine sehr heterogene Behandlung; hier lassen sich konstruktive und dekorative Erneuerungen und Ergänzungen nicht immer von erhaltener Substanz unterscheiden.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, den komplexen Wiederaufbauprozess des Schlosses darzustellen und zu erläutern, welche Überlegungen und Entscheidungen der beteiligten Akteure, welche historischen Rahmenbedingungen und welche praktischen Aktivitäten und auch Zufälle zu dem heute – siebzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – gegebenen Zustand führten. So wurde der Wiederaufbau stark von Engagement, Wissen und Wirken Einzelner bestimmt, hing aber auch von politischen und wirtschaftlichen Faktoren ab. Zu untersuchen ist, wie die Beteiligten des Wiederaufbaus – die West-Berliner Schlösserverwaltung, die Senatsverwaltung für Bauen und Wohnen, der Landeskonservator sowie Restauratoren, Handwerker und Künstler – agierten, wer die durchzuführenden Maßnahmen und deren Abfolge festlegte und welche Prinzipien und Theorien hinter den Maßnahmen standen. Dabei wird den Wechselwirkungen zwischen Planungen und baulichen und konservatorisch-restauratorischen Arbeiten einerseits mit denkmalpflegerischen Ansätzen andererseits besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Die aufgezählten Aspekte des Schlosswiederaufbaus werden exemplarisch und ausführlich anhand der kriegszerstörten Schlosskapelle beschrieben und charakterisiert und mit verschiedenen Fallbeispielen aus Bereichen des Alten Schlosses und des Neuen Flügels ergänzt. Die Kapelle wurde zum einen aufgrund ihrer herausragenden kunst- und architekturhistorischen Bedeutung ausgewählt, da sich ihr – überdies gut dokumentierter – barocker Innenraum durch das programmatische und gestalterische Zusammenspiel von Orgel, überdimensionaler Königskrone, Kanzel und Deckenmalerei auszeichnet. Die

langjährige Direktorin der West-Berliner Schlösserverwaltung Margarete Kühn zählte den 1708 vollendeten Raum sogar zu den »wertvollsten Teilen des Schlosses«.<sup>1</sup> Zum anderem ist der Baukörper ein besonders geeigneter Gegenstand für die hier verfolgten Fragen, weil sich die Planungen und Maßnahmen zur Wiederherstellung über einen langen Zeitraum, bis 1978, hinzogen.

Die Wiederaufbauarbeiten im Schloss, soviel sei vorweggenommen, spiegeln die Debatten der damaligen Denkmalpflege und sind in ihren Ergebnissen auch deshalb bis heute relevant: Hierzu zählen die Frage nach der jeweils wiederherzustellenden Bauphase (insbesondere wenn der letzte, gut dokumentierte Zustand vor der Zerstörung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammte) sowie der angemessene Umgang mit Fragmenten der Dekoration und mit der zerstörten Deckenmalerei.

Die vorliegende Arbeit versteht sich in erster Linie als eine Studie zum Schloss Charlottenburg in Berlin und dem komplexen Prozess seines Wiederaufbaus. Gerade durch die Zusammenschau der zahlreichen Faktoren, die diesen Prozess prägten, trägt sie aber möglicherweise auch zu der Debatte um einen bau- und kunsthistorischer Substanz angemessenen Umgang und den hierfür geeigneten Theorien bei.

## **2. Das Schloss Charlottenburg im Berlin der Nachkriegszeit: Baulicher Zustand und öffentliche Debatten**

Die Situation Berlins nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war, wie in anderen deutschen Städten auch, vor allem durch Hunger und Wohnungsnot gekennzeichnet. Enttrümmerungs- und Instandsetzungsarbeiten wie die Errichtung von Notdächern, das Schließen von Einschusslöchern und das norddürftige Vernageln von Fensteröffnungen prägten die Realität der Nachkriegsjahre. Die politische und gesellschaftliche Situation in der Hauptstadt war zudem durch die viergeteilte Militärverwaltung bestimmt. Der Blockade der drei Westsektoren, dem zukünftigen West-Berliner Gebiet, im Jahr 1948 folgten Materialengpässe und hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere in der Baubranche.<sup>2</sup>

Der Berliner Magistrat begann unmittelbar nach Kriegsende den Wiederaufbau der Stadt planerisch zu beeinflussen und zu strukturieren. Im August 1946 wurde der Beitrag eines Planungskollektivs um den Gesamt-Berliner Stadtbaurat Hans Scharoun, der sogenannte Kollektivplan, in der Ausstellung »Berlin plant, 1. Bericht« im Berliner Stadtschloss öffentlich präsentiert.<sup>3</sup> Das Hauptelement der großflächigen Planungen bildete eine von Ost nach West entlang der Spree verlaufende Bandstadt, deren innere Bereiche für Arbeitsstätten vorgesehen waren, während die dezentralen Quartiere Wohnbebauung enthalten sollten. Ein östlicher Kulturstandort war für das Gebiet Unter den Linden – also im räumlichen Zusammenhang mit dem Stadtschloss – geplant, ein west-

---

1 SPSG, Archiv, 4/1944, 1946.

2 Ein Bild der damaligen Situation zeichnet Beule 1949.

3 Ausführlich zu den Mitgliedern des Kollektivs siehe Werner 1969, S. 31–34, zum Inhalt des Kollektivplans S. 36–37. Näheres zu den Planungen für den Bezirk Charlottenburg siehe auch Barth 2007, S. 11–19.



Abb. 1 Bezirk Charlottenburg, Modell »Die neuen Prinzipien in einem zerstörten Stadtteil«, 1946

licher sollte im Bereich des Schlosses Charlottenburg und an der Schlosstraße angeordnet werden.<sup>4</sup>

Der im britischen Sektor gelegene Berliner Bezirk Charlottenburg war stark von Kriegszerstörungen betroffen. Ein Modell zu den Planungen des erwähnten Programms »Berlin baut«, das die Neuordnung großer Teile des Stadtbezirks durch Scharoun veranschaulichte, wurde überschrieben: »Die neuen Prinzipien in einem zerstörten Stadtteil« (Abb. 1).<sup>5</sup> Hierbei gliederten neue Verkehrswege die geplante aufgelockerte Wohnbebauung; Reste der unerwünschten Mietskasernenstadt sollten entfernt und nur Einzeldenkmale vom Abriss verschont bleiben.<sup>6</sup> Das Modell zeigte die Baukörper der Anlage des Schlosses Charlottenburg in ihrer Vorkriegsform.

Die südlich an das Schloss angrenzende Wohnbebauung am Spandauer Damm und das Königliche Hausarchiv<sup>7</sup> – alles Gebäude des späteren 19. Jahrhunderts und von Kriegsschäden betroffen – waren nicht dargestellt und damit wohl schon zu diesem Zeit-

4 Neben den bald kritisierten modernen Planungen Scharouns gab es andere Ansätze für den Wiederaufbau Berlins, z. B. den »Zehlendorfer Plan«, der von einer zweiten vom Magistrat eingerichteten Architektengruppe in Zehlendorf erarbeitet wurde, den »Hermsdorfer Plan« von Georg Heyer und ein Konzept Ernst Randzios. Diese Planungen knüpften entgegen den Visionen des »Kollektivs« um Scharoun an die bisherige radiale Erschließungsstruktur Berlins und die vorhandene Infrastruktur der Vorkriegs- und Kriegszeit an und thematisierten vor allem die künftige Verkehrsentwicklung. Unter Leitung des ab 1947 tätigen Stadtbaudirektors Karl Bonatz entstand kurz vor der Spaltung Berlins ein städtebaulicher Rahmenplan. Wichtige repräsentative Bauten oder potentielle Kulturschwerpunkte waren allerdings kein Gegenstand dieser städtebaulichen Planungen. Siehe u. a. Bodenschatz 1992, S. 62–68, und Gutschow 2001, S. 159.

5 Barth 2007, S. 11–12, weist darauf hin, dass die Kriegsschäden im Umfeld des Schlosses Charlottenburg weniger gravierend waren, als es die Planungen von 1946 vermuten lassen, und sich hier »real zunächst die Sicherung, Reparatur und Instandsetzung« (S. 12) durchsetzte.

6 Barth 2007, S. 12, betont, bei einem Vergleich des Modells mit der Kartierung der Kriegsschäden werde offenkundig, dass »die Charlottenburger Altstadt gar nicht so zerstört war, wie die Überschrift des Stadtmodells nahelegt«.

7 Sprengung (erst) 1957, siehe Eggeling et al. 1993, S. 147.

punkt zum Abriss vorgesehen. Scharouns übergeordnete Planung sah das Schloss Charlottenburg als Kulturstandort vor, doch war damit keine Aussage zur baulichen Zukunft des Ensembles verbunden.

### Der Zustand des Schlosses nach Kriegsende

Das Schloss selbst war bei Luftangriffen in der Nacht vom 22. zum 23. November 1943 und bei weiteren Angriffen im Februar 1945 verheerend getroffen worden. Bomben zerstörten vor allem den Kernbau des Alten Schlosses (*Farbabb. 19*). Die Mehrzahl der Räume brannte aus, der Dachstuhl und die Decken des Obergeschosses stürzten ein. Die Dachbalustrade blieb erhalten, aber der südöstliche Teil der Attika wurde zerstört. Die Kuppel des Turmes war nicht mehr vorhanden.<sup>8</sup> Der östliche Erweiterungsbau blieb größtenteils intakt, während die Kapelle und die Paradezimmer im westlichen Erweiterungsbau erhebliche Schäden davontrugen. An den beiden Ehrenhofflügeln gab es kaum Zerstörungen.

Im Neuen Flügel ging ein großer Teil der baulichen Substanz und der kunsthistorisch bedeutenden Innenraumdekorationen aus Rokoko und Frühklassizismus durch Bombentreffer verloren (*Abb. 2*). Erhalten blieben die innerhalb der westlichen acht Fensterachsen liegenden Räume. Mittelsaal und Ostflügel der westlich an die Kapelle angrenzenden Großen Orangerie brannten dagegen bis auf die Grundmauern aus. Dach und innere Dachausbauten des Theaterbaus wurden vollständig zerstört. Im Schlosspark waren Belvedere und Neuer Pavillon ebenfalls bis auf die Außenmauern vernichtet, während das Mausoleum unversehrt blieb. Auch die gärtnerisch bedeutende Parkanlage wurde durch Bombentreffer und durch die Kampfhandlungen in den letzten Kriegstagen in Mitleidenschaft gezogen.

Im Februar 1946 umriss der bisherige Direktor der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in Preußen, Ernst Gall, die Möglichkeiten eines Neuanfangs bei den in Berlin liegenden ehemals Preußischen Schlössern. Er äußerte sich zunächst zur Situation der Schlösser im Grunewald und auf der Pfaueninsel, die den Krieg fast ohne Schäden überstanden hatten und einen kostbaren Bestand an Ausstattung und Gemälden aufwiesen. Für das schwer geschädigte Schlossensemble in Charlottenburg nannte er erste durchgeführte Sicherungsarbeiten an erhaltenen Räumen<sup>9</sup> und schloss:

»Endlich ist geplant, die Sicherungsarbeiten im Schloss Charlottenburg (britische Zone) fortzusetzen, während im Schloss Berlin (russische Zone) nur die vorläufige Sicherung des immer noch wertvollen architektonischen Bestandes infrage kommen kann.«<sup>10</sup>

Allerdings hatte Stadtbaurat Scharoun mehrfach – im Juli und August 1945 und im Mai 1946 – beim (Gesamt-)Berliner Magistrat beantragt, Sicherung und Unterhalt der

<sup>8</sup> Eggeling et al. 1993, S. 25, 32–33.

<sup>9</sup> SPSPG, Archiv, 4/1952, I.5, 06.02.1946.

<sup>10</sup> SPSPG, Archiv, 4/1952, I.5.2–3.



Abb. 2 Schloss Charlottenburg,  
Zerstörung am Neuen Flügel, Aufnahme 1946

Schlösser in den Westsektoren zu finanzieren. Der Magistrat erklärte sich jedoch für nicht zuständig und betonte den Vorrang des Wohnungsbaus.<sup>11</sup> Der Antrag wurde überdies mit der Begründung abgelehnt, es sei nicht Aufgabe des Magistrats, »Machwerke, die nur Ausdruck Hohenzollernschen Imperialismus«<sup>12</sup> seien, zu erhalten. Viele der Hohenzollernschlösser waren nach dem Ende der Monarchie im November 1918 verstaatlicht und als Museumsschlösser der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.<sup>13</sup> Dennoch wurden sie nach Kriegsende nicht als »neutrale« bzw. der Allgemeinheit gehörende Kultur- und Geschichtszeugnisse wahrgenommen, sondern hatten in den Augen vieler ihre symbolische Bedeutung als »Verkörperung von Macht, Ansehen, Reichtum und Größe des preußischen Staates«<sup>14</sup> behalten.

Margarete Kühn kämpfte als Referentin für Denkmalpflege beim Berliner Magistrat und amtierende Direktorin der Berliner Schlösser<sup>15</sup> gegen diese ablehnende Haltung. In den Jahren 1946/47 gelang es ihr, für das Schloss Charlottenburg erste politische und finanzielle Unterstützung zu finden: in der Person des britischen Kunstschutzoffiziers

11 Eggeling, Hanemann, Julier 1993, S. 20.

12 Göres 2007, S. 31.

13 Ausführlicher hierzu in I.4 Die Verstaatlichung der ehemaligen Königsschlösser nach 1918, S. 71–74.

14 Berckenhagen 1966, S. 11–12.

15 Gall war 1945/46 vor allem in Potsdam tätig und wechselte 1946 zur Bayerischen Schlösserverwaltung, siehe Anders 1999, S. 12–15.



Abb. 3 Beitrag des Stadtbaurats Erich Schonert zur Stadtschloss-Debatte in der *Bauwelt*, 1950

Christopher Norris (1907–1987), der am Schloss die allernötigsten Sicherungsmaßnahmen ermöglichte und schon 1946 erste Ausstellungen initiierte.<sup>16</sup>

In den Folgejahren entwickelte Kühn Pläne und Visionen für das Schloss, aber aufgrund der politisch und wirtschaftlich instabilen Situation Berlins waren zunächst kaum weitere Sicherungsmaßnahmen, geschweige denn bauliche Wiederherstellungen möglich.

### Die Rolle des Berliner Schlosses

Für die Wahrnehmung des Schlosses Charlottenburg und den denkmalpflegerischen Umgang mit ihm spielte der Blick auf das Stadtschloss, das die Mitte Berlins städtebaulich und architektonisch maßgeblich geprägt hatte, eine bedeutende Rolle (*Abb. 3*). Es war nach Bombentreffern und Kampfhandlungen in Teilen zerstört und ausgebrannt. In den Nachkriegsjahren wurden benutzbare Räume für Behörden, Institutionen und für Ausstellungen<sup>17</sup> hergerichtet, auch die Berliner Schlösserverwaltung hatte hier zeitweise ihren Sitz.

Die (städte-)bauliche Entwicklung Ost-Berlins verlief zunehmend eigenständig und folgte offiziell dem Grundsatz, unter Beibehaltung der gewachsenen Strukturen Defizite

<sup>16</sup> Siehe III.1.5 Nutzungskonzepte und Instandsetzungen der frühen Nachkriegszeit, S. 129–133.

<sup>17</sup> U. a. fanden die Ausstellungen »Berlin plant, 1. Bericht« (1946), »Moderne Französische Malerei« (1946), »Wiedersehen mit dem Museumsgut« (verloren geglaubte Werke und Bilder der sog. »Entarteten Kunst« 1946/47) und die Ausstellung »1848« zur 100-jährigen Wiederkehr der Revolution 1848 (1948) im Weißen Saal und den darunter liegenden Räumen statt, siehe <http://berliner-schloss.de/das-historische-schloss/baugeschichte> [22.12.2014].



der historischen Stadt zu beseitigen. Dieses zunächst an der Substanz orientierte Vorgehen resultierte sicherlich nicht zuletzt aus den wirtschaftlich und finanziell eingeschränkten Möglichkeiten. Zudem war die Entwicklung im Ost-Berliner Zentrum durch eine Leitbildsuche für die sozialistische Stadt geprägt, die am 27. Juli 1950, also knapp zehn Monate nach der Gründung der DDR, in die »Sechzehn Grundsätze des Städtebaus« mündete.<sup>18</sup> Zwar forderte der SED-Vorsitzende Walter Ulbricht auf dem III. Parteitag der SED im Juli 1950, das Stadtzentrum in einem am alten Stadtgrundriss orientierten Wiederaufbau durch monumentale Gebäude und architektonische Kompositionen effektiv zu gestalten. In den darauffolgenden Planungen ging es der Parteiführung jedoch, so beschreiben es beispielsweise Düwel und Gutschow 2001,<sup>19</sup> hauptsächlich darum, im Straßenraum Platz für Demonstrationen zu schaffen. An zentraler Stelle, gegenüber dem Lustgarten, sollten diese zusammengeführt werden können. Der 6. September 1950 markierte als Tag des »Beschlusses zur Neugestaltung des Berliner Zentrums« den Beginn des Abrisses des Stadtschlusses. Einsprüche von fachlicher Seite hatten keinen Erfolg.<sup>20</sup>

Der Abriss stellte einen negativen Höhepunkt im Umgang mit den ehemaligen Schlössern als einer Kategorie unerwünschter Bausubstanz in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) beziehungsweise in der jungen DDR dar.<sup>21</sup> Die Beseitigung des Schlosses Monbijou (1959) und des Potsdamer Stadtschlusses (1959/60), die jahrelange Vernachlässigung und substanzschädigende Umnutzung anderer Hohenzollernschlösser<sup>22</sup> und der Herrschaftsarchitektur im Allgemeinen verursachten weitere immense Verluste am kulturellen Erbe und unterbanden eine angemessene öffentliche Nutzung der erhaltenen Objekte.

### Perspektiven für das Schloss Charlottenburg: Aufbruch, Besinnung, Rückschau

Die Sprengung des Berliner Stadtschlusses im Osten der Stadt führte die öffentliche und fachliche Diskussion in West-Berlin zu einer dringlichen Besinnung auf den Umgang mit dem vorhandenen kulturellen Erbe. Ein Abriss des auf West-Berliner Seite liegenden Ensembles Schloss Charlottenburg wurde nicht mehr erwogen. So bekam dessen Wiederaufbau eine politische, gesellschaftliche und ökonomische Basis.

18 Lothar Bolz: *Von deutschem Bauen*, Berlin 1951, S. 87–90, zitiert in Düwel, Gutschow 2001, S. 178–179. Dazu auch Hain 1992, S. 37–39.

19 Siehe Düwel, Gutschow, 2001, S. 175–176. Für eine zeitnahe Reaktion auf die Planungen in Ost-Berlin siehe Anonym: »Andreas Schlüter – das Stadtschloß und der Ost-Berliner »Aufbauplan« in *Neue Bauwelt* 1950, S. 165–168.

20 Zur »nach innen gerichteten Machtdemonstration Walter Ulbrichts« und zur vergeblichen Vorsprache der Planer um Richard Paulick, um den Abriss noch abzuwenden, siehe Hain 1996, S. 68. Eine Sammlung von Zeitdokumenten findet sich in Petras 1999, S. 134–154.

21 In Ost-Berlin und der SBZ/DDR gab es spätestens ab 1950 keine offizielle Diskussion um die Zukunft von sogenannter Herrschaftsarchitektur mehr, siehe Rößler 2006, S. 10. Weitere Ausführungen siehe Magirus 2008, S. 39–42.

22 Das betrifft u. a. die Schlösser von Schönhausen, Oranienburg, Rheinsberg und die unzugänglichen Anlagen in den späteren Grenzbereichen zwischen Berlin und Potsdam.



Abb. 4 Margarete Kühn vor dem eingestützten Mittelbau des Schlosses, Aufnahme 1953

»Nach der Abschnürung vom historischen Kern der Stadt«, so der spätere Kustos für Malerei am Schloss Helmut Börsch-Supan, repräsentierte das Schloss »wie kaum ein anderes Gebäude Westberlins die geschichtliche Dimension dieser Teilstadt und ihren Zusammenhang mit Ost-Berlin«<sup>23</sup> und wirkte als Wahrzeichen und als Identität stiftender Ort vergangener Geschichte und aktuellen Kulturlebens. Von Seiten der Schösserverwaltung und anderer Institutionen wurden Anstrengungen unternommen, das Schloss als kulturhistorischen und künstlerischen Mittelpunkt zu präsentieren und dabei der Öffentlichkeit auch Visionen und Planungen für den Wiederaufbau zu vermitteln. Bereits im April 1951 stellte der Architekt Theo Kellner in der Ausstellung »Kunst und Kirche« Entwürfe zur Wiederherstellung der Kapelle aus,<sup>24</sup> und im Januar 1952 bildete ein Modell des intakten Schlosses den Mittelpunkt der Ausstellung »Charlottenburg wie es war und wurde« im Rathaus Charlottenburg.<sup>25</sup> Ein halbes Jahr zuvor, am 29. Juli 1951, war das von Andreas Schlüter geschaffene Reiterstandbild des Großen Kurfürsten im Vorhof des Charlottenburger Schlosses aufgestellt worden – ein auch nach außen sichtbares und ermutigendes Zeichen des Aufbruchs inmitten der Ruinen.<sup>26</sup>

23 Börsch-Supan 1981, S. 104.

24 Erwähnt in SPSSG, GK II (1) 16270 (10.02.1951). Einen weiteren Hinweis auf die Ausstellung, die der Convent der Arbeitsgemeinschaften für christliche Kunst im Schloss Charlottenburg vom 30. März bis 29. April 1951 zeigte, gibt [http://www.josef-hegenbarth.de/web2/download/JH\\_Ausstkat\\_Bibl.pdf](http://www.josef-hegenbarth.de/web2/download/JH_Ausstkat_Bibl.pdf) [06.02.2015].

25 Ausstellung vom 05.–20.01.1952. Modell der Gesamtanlage, Aufnahme Willy Kiels vom 31.01.1952, Landesarchiv F Rep 290/0016853.

26 Scharmann, Giersberg 1999, S. 227–228.

Margarete Kühn (*Abb. 4*) hatte direkt nach Kriegsende alle Kräfte für die Wiederherstellung des Schlosses mobilisiert. Ihr Grundgefühl der unmittelbaren Nachkriegszeit fasste sie in ihrem Lebensrückblick in folgende Worte:

»Der Anblick der schwer beschädigten Räume war für mich eigentlich nie ein trostloser, weil ich den unversehrten Zustand von gestern und damit auch den wiederhergestellten von morgen eigentlich immer klar und anschaulich vor mir sah.«<sup>27</sup>

Auch andere Kunsthistoriker und Denkmalpfleger begaben sich auf die Suche nach Perspektiven: Hinnerk Scheper, 1945 von Scharoun an die Spitze der Denkmalpflegeabteilung im Berliner Magistrat berufen und damit Vorgesetzter Kühns, begann sofort mit einer systematischen Schadensaufnahme repräsentativer Bauten und machte sich für Not sicherungen stark.<sup>28</sup>

Kühns Kollege, der Kunsthistoriker Paul Ortwin Rave, veröffentlichte 1948 das Buch »Berlin. Vor der Zerstörung aufgenommen« mit Vorkriegsaufnahmen des Fotografen Otto Hagemann.<sup>29</sup> Raves einleitendes Essay setzt sich auf einem virtuellen Stadtrundgang mit dem Verlust an »städtischen Baudenkmalen aller Formate und Epochen«<sup>30</sup> auseinander, um damit die »Erinnerung an jenes Berlin wachzuhalten, das es nicht mehr gibt.«<sup>31</sup> Neben der Erinnerung klingt bei Rave, beispielsweise in seinen Worten zum Tegeler Schloss, die Besinnung auf eine bessere kulturelle Tradition Deutschlands als jene der Nationalsozialisten an: »Es ist gut, solche Erinnerungen zu pflegen. Eine Erneuerung des deutschen Humanismus geht mit von solchen Keimzellen aus, denn auch das ist, neben vielem anderen, ein Erfordernis des Heute.«<sup>32</sup> Am Ende seines Essays rief Rave die Leserschaft auf, an die guten Seiten des alten, zerstörten Berlins anzuknüpfen und für ein neues Berlin tätig zu werden. Den Beschreibungen der 96 Abbildungen, von denen sieben das Schloss Charlottenburg zeigen, fügte Rave knappe Anmerkungen zum Nachkriegsstand hinzu.<sup>33</sup>

Auf andere Weise ging der ehemalige Reichskunstwart der Weimarer Republik, Edwin Redslob, 1954 mit Kriegsverlusten und Erinnerungen um. Sechs Jahre nach Rave nahm er dafür die Schlösser Berlins und Potsdams in den Blick. Berlin war längst geteilt, der Wiederaufbau des Schlosses Charlottenburg im Gange und das Berliner Schloss ge-

27 Margarete Kühn, Gespräch im Landesarchiv, Aufnahmeprotokoll 1975.

28 R. Scheper 2007, S. 79–86.

29 Rave 1949, besprochen auch in Dolf-Bonekämper 2010, S. 140. Kühn und Rave gaben seit Ende der 1930er Jahre das Schinkelwerk heraus.

30 Dolf-Bonekämper 2011, S. 140.

31 Rave 1949, S. 20.

32 Ebd., S. 17.

33 Zu den sieben Abbildungen von Schloss Charlottenburg siehe Rave 1949, S. 27: »65. Schloss in Charlottenburg [...] 1945: Mittelbau ausgebrannt, die meisten Räume zerstört.« »66. Die Porzellankammer [...] 1945: Raum erhalten, ohne das Porzellan.« »67. Die Goldene Galerie [...] 1945: Ausgebrannt und gänzlich zerstört.« »69. Thronhimmel in der Kapelle [...] 1945: Zusammengestürzt, Einzelteile werden geborgen.« »70. Sommerhaus im Park [Neuer Pavillon ...] 1945: Bis auf die Grundmauern ausgebrannt.« »71. Im Mausoleum zu Charlottenburg [...]: Die Denkmäler geborgen und erhalten.« (Anmerkung S. 30: Die Aufnahmen Nr. 67, 69, 71 sind nicht von Hagemann.)

sprengt. Die Potsdamer Schlösser gehörten zur noch jungen DDR. Redslob nutzte für seine Publikation Farbdias des sogenannten Führerauftrags Monumentalmalerei von Peter Cürlis.<sup>34</sup> In der kurzen Einleitung ging Redslob auf die Umstände von Dokumentation und Zerstörung ein und erwähnte dabei den Fotografen und auch Margarete Kühn als Unterstützer der Publikation.<sup>35</sup> Ansonsten widmete sich Redslob ganz den »Höhepunkten« der Schöpfungen aus Barock und Rokoko und beschrieb die Cürlis-Aufnahmen, als wären alle Objekte in natura erhalten. An keiner weiteren Stelle des Buches ging er auf Schäden und Verluste ein. Den das Schloss Charlottenburg betreffenden Teil stellte Redslob also offensichtlich in den Dienst des Wiederaufbaus (1954 war der Rohbau des Corps de logis einschließlich des Turmes wieder errichtet) und nahm das Ziel der dekorativen Wiederherstellungen vorweg. Womöglich können die Abbildungen der unversehrten Schlösser Monbijou, Berlin und Potsdam als politische Stellungnahme gegen den von ihm als barbarisch bezeichneten Abriss des Berliner Schlosses, den Abtrag von Monbijou und die Abrissplanungen für das Potsdamer Stadtschloss auf DDR-Seite gelten.

Eine Monografie zum Schloss Charlottenburg von Margarete Kühn erschien nur ein Jahr nach Redslobs Buch. Bau- und kunsthistorische Beschreibungen des Baus und seiner Ausstattung sowie entsprechende Abbildungen hatte Kühn als Volontärin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der ehemals preußischen Schlösser in den 1930er und 1940er Jahren zusammengestellt, doch konnte der Band wegen des Krieges nicht mehr erscheinen. Vor der Drucklegung 1955 ergänzte Kühn lediglich ein sachliches Vorwort, zwei Seiten kursorischer Anmerkungen zu den Verlusten und ein Schema zum Ausmaß der Schäden. Natürlich hatte die mit qualitativ hochwertigen Schwarzweiß-Aufnahmen ausgestattete Publikation eine ganz andere, nämlich wissenschaftliche Zielgruppe als Redslobs Bildband. Kühn könnte zwei Intentionen gehabt haben, die Monografie trotz der Kriegsverluste zu publizieren: Erstens wollte sie die für den Wiederaufbau unerlässliche wissenschaftliche Dokumentation des Vorkriegsbaus in Text und Bild vorlegen, um damit zugleich ihre eigene Expertise nachzuweisen. Zweitens nutzte sie diese Publikation vermutlich als Beleg für die Wiederherstellbarkeit des Verlorenen. Hierbei wäre es möglicherweise kontraproduktiv gewesen, dem Ausmaß der Schäden zu viel Raum zu geben.

Die Publikationen Raves, Redslobs und Kühns integrierten das Schloss in unterschiedlichem Maß in ihre Bestandsaufnahmen. Im Gegensatz zur Darstellung Raves kurz nach Kriegsende kam in den Texten Redslobs und Kühns die Trauer um das Verlorene nicht vor. Schon mitten im Wiederaufbaugeschehen wurden die Rückschauen Redslobs und Kühns zu einer Flucht nach vorn, die in Aktivitäten mündete, Besinnung und Verlustgefühlen dagegen wenig Raum gab. Die Praktikerin Kühn hatte am Schloss Verantwortung übernommen und ging, das »unversehrte Schloss« vor Augen, willensstark und pragmatisch an den Wiederaufbau. Eine solche Mentalität war wohl notwendig, um das große Projekt anzugehen und zu bewältigen.

---

34 Siehe I.5 Der »Führerauftrag Monumentalmalerei«, S. 91–98.

35 Redslob 1954, S. 5–6.

## Register: Personen, Firmen, Institutionen

Das Register erfasst erstens Personen der Schlossgeschichte bis 1945, insbesondere am Bau mitwirkende Architekten, Baumeister und Künstler sowie deren Auftraggeber, die Mitglieder der herrschenden Hohenzollernfamilie. Zweitens sind alle am Wiederaufbau der Kapelle Beteiligten namentlich genannt, soweit sie durch Aktenstudium, Gespräche mit Zeitzeugen etc. bekannt wurden. Hier finden sich neben Planern und Architekten auch Handwerker, Künstler und administrativ Tätige, ergänzend sind Firmen und Institutionen aufgeführt. Drittens verweisen Einträge auf Kunsthistoriker und Denkmalpfleger als Autoren konkreter theoretischer Beiträge, die im Text oder im Anhang besprochen beziehungsweise erwähnt sind.

Kurzbiographische Angaben zu den wichtigsten Akteuren sowohl der Baugeschichte als auch des Wiederaufbaus, die sich in den Anmerkungen zum Fließtext befinden, sind durch ein \*Sternchen vor der entsprechenden Seite gekennzeichnet. Verweise auf Abbildungen im Zusammenhang mit den genannten Personen oder Institutionen erscheinen kursiv. Sie sind gruppenweise im Buch aufgeführt: *Abb.* (=Textabbildungen), *Farbabb.* (=Farbabbildungen, S. 439–454), *Kat.* (=Katalogabbildungen, S. 403–435) und *Kart.* (=Kartierungen, S. 455–471).

Abel, Günter 32, 493, 500  
 Achtermann, Wilhelm 60 (Anm. 92)  
 Agfa Wolfen 92, 93  
 Agricola, Johann Friedrich 56, 326, 327  
 Albert Kretschmar, Fa. 128, 342  
 Albertz, Senator für Volksbildung 347  
 Alexander Schuke, Orgelbaufirma 338  
 Alfred Eichelberger, Ventilatorenfabrik 229  
 Amling & Buchholz, Tischlerei 218, 282, 353, 372, 377, 379, 383, 385  
 Anders, Jörg P. *Farbabb.* 27  
 Anlauf, Günter \*200f., 205–208, 219, 235, 268, 270, 284, 294, 295, 297, 309, 357, 372–375, 381–385, 388, 390, 413, 414, 421, 422, *Abb.* 115, *Kat.* S. 413  
 Anson, B. 340  
 Arndt, Hans-Joachim \*205, 231, 307, 313, 360, 361, 363, 364, 369, 373, 374, 375, 380, 381, 497

Aschenbach, Fa. 349, 350  
 Aue, Rolf 240, 355  
 August Gärtner, Kunsthandwerkliche Leuchten 365f.  
 Auler, Wolfgang \*85f., 87, 221, 226, 228, 333, 337, 363, 364, 366, 368, 370  
 Bacher, Ernst 34, 35, 314, 499, 501, 502  
 Backschat, Friedrich 325  
 Baer, Winfried 275, 307, 388, 389  
 Bargiel & Co. (ehem. Tischlerei E. Fischer) 368  
 Bartetzky, Arnold 34f., 500  
 Barthel, Planer 137  
 Beger, Lorenz \*53 (Anm. 57)  
 Benken, Adolf 370  
 Berckenhagen, Ekhart 139, 149, 348  
 Berner, Alfred 225, 356, 357, 362, 363  
 Bernstein, SenBauWohn 348  
 Beyme, Klaus von 29, 496  
 Birchler, Linus 355  
 Bittner 369  
 Blessmann, Manfred 28, \*257, 270–273, 275f., 277–279, 280f., 285, 297, 309, 386–388, 468, 498, *Abb.* 98, 100, *Farbabb.* 25, *Kart.* S. 468  
 Bobek, Karl \*294, 295, 296, 309, 384, 389, *Abb.* 110, 112  
 Bock, Friedrich Erdmann (?) \*56, 252, 326  
 Böcklin, Johann 328, *Abb.* 7  
 Bodt, Jean de 42, 47  
 Boeck, Wilhelm 49, 281, 356  
 Boito, Camillo 317  
 Bolle, Martin \*55, 424  
 Bolswert, Boëtius 68, 69, 426, *Kat.* S. 426  
 Bornhelm gen. Schilling, Werner 501  
 Börsch-Supan, Helmut 22, 25, 28, \*187, 242, 244f., 275, 279f., 287f., 290, 297, 306, 307, 308, 313–315, 351, 386, 388, 390  
 Brannekämper, Theodor 133, \*173f., 177  
 Braque, Georges 193, 395, *Abb.* 52  
 Broebes, Jean-Baptiste 47  
 Buchholtz, Rudolph Dietrich 56, 326, 327, 331, 332  
 Bujok, Paul \*216, 217, 241, 281, 362, 363, 365, 367, 369, 371, 372, 415  
 Burdach, Hans Joachim 365  
 Buttlar, Adrian von 492

- C. A. Buchholz & Sohn, Orgelbauer 332  
 Carl W. Löding, Steinmetzbetrieb 351f., 353  
 Cayard, Louis 47  
 Chardin, Jean Siméon 249  
 Clemen, Paul 502  
 Corinth, Lovis 136  
 Corvinus, Johann August *Abb. 6*  
 Cott, Kastellan 340  
 Coxie, Jan Anthonie de 39, 40, 55, 65, 66–69, 70, 97, 99f., 204, 209, 251f., 257, 270, 276, 277, 279–281, 284, 285, 308, 327–331, 334, 388, 395, 404, 424, 426, 428–433, 468, *Abb. 18, 19, 82, Farbabb. 6–11, 16, Kat. S. 406, 425, 428, 430–433*  
 Cranach, Lukas 48  
 Cürlis, Hans \*92f., 338  
 Cürlis, Peter 24, \*94, 97, 110, 254, 255, 258, 264, 265, 271, 272, 275–280, 341, 347f., 358, 468, *Abb. 26, 84, 97, 99, Farbabb. 6–17, 19, 20, 26, Kart. S. 468*  
 Daun, Kastellan 325  
 David, Werner 121, 123  
 Defregger, Franz 250  
 Dehio, Georg 72, 189, 245f., 300, 307, 316, 317, 319, 492  
 Demus, Otto 351  
 Dinse, Orgelbaufirma 333  
 Distler, Hugo 87  
 Dörschel, Tischlerei 227f., 363, 366, 367, 372, 373f., 377  
 Dorgerloh, Hartmut 498  
 Dressel, Johann Christian Gottfried 329  
 Drewello, Rainer 33  
 Düwel, Jörn 21  
 Dunkel, Joachim \*294, 295, 296, 309, 384, *Abb. 111*  
 Dyck, Anthonis van 67, 327  
 Eggeling, Tilo 28, \*240, 242, 244f., 297, 307, 315, 340, 342, 388, 389, 390  
 Eichhorn, Klaus \*203, 232, 323, 361, 365, 371, 374  
 Elis, Carl 221, 362  
 Elisabeth Christine, Königin von Preußen (geb. 1715, reg. 1740–1786, gest. 1797) 44, 172  
 Elisabeth Christine Ulrike (1746–1840), Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel 325  
 Emanuelsson, Otto 355  
 Eosander von Göthe, Johann Friedrich 26, 39, 42f., 49–54, 61, 64, 151, 152, 168, 170, 175, 182, 218, 293, 328, 333, 391, 397, 424, 496, *Abb. 6, 7, 109*  
 Erich Paetzold, Bauschlosserei 376, 380  
 Falser, Michael 493, 496  
 Fedor Otto, Blattgoldhandel 367, 370  
 Ferdinand Friedrich (1804–1806), Prinz von Preußen 60 (Anm. 92), 331  
 Fischer, Erich 362, 365, 368, 417  
 Fleischhauer, Werner 145, 147, 348  
 Fleischner, Susanne 498, 501  
 Fock, Gustav \*83f., 85, 86, 221–324, 337, 338, 356, 358–361, 363  
 Franz Steinberg, Kunsthandwerk 351  
 Frick, Oberbergrat 330  
 Friedrich der Große s. Friedrich II.  
 Friedrich I. (geb. 1657, reg. 1688–1713), König in Preußen 30, 39, 41, 43, 46, 49, 51, 52, 66, 67, 94, 99, 280, 293, 324, 327  
 Friedrich II. (1443–1451), Kurfürst von Brandenburg 48  
 Friedrich II. (der Große, geb. 1712, reg. 1740–1786), König von Preußen, 43, 76, 113, 136, 325, 396, 398, 399  
 Friedrich III. (1657–1713), Kurfürst von Brandenburg 30, 39, 41, 43, 46, 49, 51, 52, 99, 324  
 Friedrich III. (geb. 1831, reg./gest. 1888), Deutscher Kaiser 45, 75, 334  
 Friedrich Wilhelm (der Große Kurfürst, geb. 1620, reg. 1640–1688), Kurfürst von Brandenburg 48, 49, 396  
 Friedrich Wilhelm I. (geb. 1688, reg. 1713–1740), König von Preußen 43, 51, 52, 56, 324  
 Friedrich Wilhelm II. (geb. 1744, reg. 1786–1797), König von Preußen 44, 76, 113, 325, 326  
 Friedrich Wilhelm III. (geb. 1770, reg. 1797–1840), König von Preußen 44, 45, 70, 77, 331, 338  
 Friedrich Wilhelm IV. (geb. 1795, reg. 1840–1861), Kronprinz und König von Preußen 70, 75, 172, 331, 396  
 Fuchs, Detlef 77 (Anm. 161), 155 (Anm. 234 u. 236), 243 (Anm. 585), 337  
 Gabler, Werner \*226, 229, 231, 360  
 Gaertner, Eduard 25, 79, 167, 168, 220, 253, 460, *Kart. S. 460*  
 Gall, Ernst 18, \*73, 78, 75, 89, 107, 337f., 339, 340, 393

- Gebühr, Otto 74, 337  
 Gehlhoff, Kurt \*135, 139, 149, 150, 151, 239, 348  
 Gensicke, Bauleitung 347  
 Gentz, Heinrich 44  
 Geyer, Albert 26, \*44, 460, *Abb. 14, Kart. S. 460*  
 Giersberg, Hans-Joachim 324, 325  
 Giesecke, Orgelpfeifen-Werkstatt 231, 374  
 Gilly, Friedrich David 81  
 Gipsformerei der ehem. Staatlichen Museen 348  
 Godeau, Simon 42  
 Goethe, Johann Wolfgang von 81, 245, 502  
 Göttl, Bauleiter 346  
 Gossen, H., Stahlbau 180, 346  
 Grade, Götz 175, 182  
 Graeb, Carl 25, 253, 387  
 Gramann, Christoph 28  
 Granier, Hermann 325  
 Gröschel, Sepp-Gustav 53  
 Gropius, Walter 142  
 Großer Kurfürst s. Friedrich Wilhelm  
 Großfoto, Fa. 384  
 Grote, Ludwig 144, 145, 349  
 Grünberg, Martin 42, 47, 324  
 Grützner, Eduard von 250  
 Grundmann, Günther \*80f., 152, 178f., 190, 239, 348f., 350, 364  
 Günther, Hochbauamt Charlottenburg 341  
 Gundlach, Wilhelm 25, 100, 324–326, 330, 331, 333  
 Gurlitt, Cornelius 100, 333, 492, 498  
 Gurlitt, Willibald 83  
 Gutschow, Niels 21
- Haacke, Harald \*267f., 291, 294–297, 309, 373, 384, 395, *Abb. 113*  
 Hagemann, Otto 23  
 Hager, Georg 72  
 Hanemann, Regina 28  
 Hans Neureither, Stuckgeschäft 378, 380, 383, 388  
 Hauf, Fa. 347  
 Heidt (Haidt), Andreas 291  
 Hein, Gerüstbau 381  
 Heineken, Carl Heinrich von 67, 327  
 Heinrich (1862–1929), Prinz von Preußen 333, 334  
 Heitmann, Fritz 87, 364  
 Hermetique, Fa. 259  
 Hesse, Ludwig Ferdinand 44, 332  
 Hessling, M. 175  
 Hildebrand, Arnold 77, 78, 79, 80, 337
- Hillenblink, Karl \*174, 345f., 347  
 Hillmann & Heinemann K. G. 349  
 Hinterkeuser, Guido 26, 324  
 Hitler, Adolf 91  
 Höder (Hoeder), Friedrich Wilhelm 398, 399  
 Hogger, Hannelore 283, 385  
 Hoiman, Sibylle 497, 500f.  
 Hoppe, Alfred 362  
 Horstmüller, Bausenator 149, 348  
 Hübner, Paul \*73, 75  
 Hubel, Achim 33, 494, 495  
 Huth, Hans 357
- Ihle, Hans Joachim \*185, 197, 199, 200–207, 233–237, 239–242, 271, 284, 294, 297, 309, 354, 355, 358, 362, 370, 375, 384, 389, 412, 414, 462, *Abb. 54, 75, 113, Kart. S. 462*  
 Ilian, Carola 496  
 Irene (1866–1953), Prinzessin von Hessen 333, 334
- Jacobs + Schulz, Fotoarbeiten 386  
 Jaeckel, August 241  
 Jepe *Abb. 49, 102*  
 Joerissen KG, Marmorbruchbetrieb 220, 360, 361  
 Johann Sigismund (geb. 1572, reg. 1608–1619), Markgraf von Brandenburg 46  
 Julier, Jürgen 28, 317, 318  
 Junecke, Hans 145–147, 150, 151, 348, *Kart. S. 456*  
 Jurk, Herbert 353
- Kärner, Hermann Bauglaserei 364, 373  
 Kastens, Lambert Daniel 55, 324  
 Katz (Hauptamt für Hochbau) 341  
 Kaufmann, Walter 337  
 Keim, Adolf Wilhelm 141  
 Kellner, Theo 22, 27, 105, \*120f., 122–124, 128, 155, 302, 323, 342–344, 403, 410f., *Kat. S. 410f.*  
 Kempen, Wilhelm von 145  
 Kemper & Sohn, Orgelbauwerkstatt 86, 223, 337, 359, 362  
 Kettner, Gemälderestauratorin 386  
 King, Charles 49, 51, 55, 63, 100, 281, 340  
 Klewitz, Martin 186, 188  
 Kliem, Hildebert 220, 368, 369  
 Klückmann, Lothar 359f., 362, 363, 373  
 Knobelsdorff, Georg Wenceslaus von 43, 113, 148, 237, 248, 350, 395

- Köhler, Gerhard \*286f.  
Kokoschka, Oskar 249, 250  
Komander, Gerhild 28  
Kraas, Bildgießerei 218, 295, 372  
Kräkel, Malerfirma 150, 349, 350  
Kraft, Walter 87  
Krause, Schlossbaumeister 335  
Kreisel, Heinrich 145–147, 154, 301, 348  
Krell, Fa. 371  
Kretschmar, Hermann 83  
Krüger, SFB-Hörfunk Betriebstechnik 360  
Kube, Heinrich 368, 383  
Kühn, Margarete 16, 19f., 23, 24, 25, 27, 31, 48, 54, 59, 68, 73, 75, 76, 77, 82, 87, 105, \*107f., 109–113, 115, 116, 120–124, 126, 128–130, 134, 135, 137, 138, 141, 145–154, 157, 160f., 167f., 170, 172, 175, 177, 180f., 183f., 187, 188–196, 203, 207, 209, 212, 213, 216, 218, 220, 222, 226, 228, 230, 232, 238, 240–247, 249, 253, 267, 281–284, 287, 291, 293, 299–310, 313, 316, 323, 324, 328, 330–332, 338–341, 339–341, 343f., 346–354, 356–360, 362–369, 373, 375, 388, 391–400 (Dokumentenabschrift), 417, 424, 429, 434, 457, 493, 494–496, 499, 501, *Abb. 4, Kart. S. 456, 457*  
Kühnel-Kunze, Irene \*110f., 139  
Kunze, Magda 341
- Lagotz, Alfred 144  
Landsberg, Prof. 345  
Langerfeld, Rutger von 46  
Langhans, Carl Gotthard 44  
Le Nôtre, André 42  
Lehmann, Bodo 144  
Leibniz, Gottfried Wilhelm 46  
Liegwitz, Fürstin von (Auguste Gräfin von Harrach, 1800–1873) 77  
Lill, Georg 501  
Liselotte von der Pfalz 42  
Listmann, Hauptamt für Hochbau 341  
Löbe, Glaser 325  
Löding, Steinmetzfirma 164  
Luckner, Heinrich Graf (von) \*136, 193, 302 (Anm. 813), 350, *Farbabb. 18*  
Lugino & Co. Drahtputz-Stuck/Spezialbau GmbH 128, 200, 210, 229, 350, 351, 356, 423  
Luise (geb. 1776, reg. 1797–1810), Königin von Preußen 44, 74, 330  
Luise Henriette (1627–1666), Kurfürstin von Brandenburg 39
- Mader, Gerd 494, 495, 496, 498f.  
Mahler, Karl 345  
Mahnkopf, Fa. 291  
Manninger, Karl 373  
Mantau, SenBauWohn 348, 350  
March, Werner 180, 181  
Marcks, Gerhard 291  
Marcussen & Sohn, Orgelbauwerkstatt 360, 362  
Mareés, Hans von 193, 395, *Abb. 53*  
Marot, Jean 50  
Martin und Pilzing, Bildgießerei 291  
Marx & Migendt, Orgelbau 56, 85, 101, 326  
Marx, Ernst 326, 327, s. a. Marx & Migendt  
Mattern, Jürgen 235  
Meier, Hans-Rudolf 316f., 503  
Meister, Bauführer 58, 253, 328  
Mertins, Bauleiter 352f., 354f.  
Michael Schwarze & Sohn, Stuckarbeiten 271, 370  
Mielke, Friedrich 182, 319, 496, 497, 499, 500, 501f.  
Migendt, Peter 121, 326, s. a. Marx & Migendt  
Mörsch, Georg 32, 33, 494, 496, 497, 500, 503  
Müller, Bauleiter 111, 340, 341
- Nahl, August 237, 395, 397, 399  
Napoleon I. (1769–1821) 81, 85, 329  
Nerdinger, Winfried 492, 501, 503  
Nering, Johann Arnold 41f., 43, 46f., 49–51, 115, 148, 324, 391, 397  
Nette, Johann 147, 324  
Neureither, Hans 378, 380, 383, 388  
Nicolai, Friedrich 25, 26, 100, 328  
Niedlich, Johann Gottlieb 58, 253, 330  
Noack, Hermann, Bildgießerei 295, 384  
Norris, Christopher 20, \*109, 130, 339f.
- Oesterreich, Matthias 25, 26, 70, 100, 252, 327, 328  
Otto-Bartning-Berufsschule für Baugewerbe 351, 357, 372  
Otto Grosse & Sohn, Gerüstbau 383, 386, 387, 389  
Owerien & Saar, Baustatik 169, 359
- Paetzold, Erich 219, 376, 380, 386  
Pahl, Bauleiter 199, 265, 266, 268, 270, 271, 275, 354, 360, 362, 375–387  
Paul Schwarz & Sohn, Putz- und Stuckarbeiten 199f., 204, 355



- Pesne, Antoine 94, 193, 249, 251, 288, 308,  
 347, 350, 358, 395, *Abb. 81*  
 Peter Harth, Baugeschäft 382  
 Petzet, Michael 316, 494–496, 498f.  
 Pfister, Rudolf \*138, 140–143, 145, 152, 154,  
 348  
 Pitzler, Christoph 54, 139, 151, 324  
 Plätke, Fa. 349  
 Poensgen, Georg 77  
 Pontius, Paulus 69  
 Postel, Elsa *Abb. 57, 62, 74, 79, 86, Kart.*  
*S. 464, 465, 467*  
 Precht, Burchard 64  
 Preussische Messbildanstalt 109, 177, *Kat.*  
*S. 406, 407*  
 Prochaska & Pucher, Bauchemie 356  
  
 Qual (Hauptamt für Hochbau) 341  
 Quesnay, Abraham 47  
  
 Raffael 193, 395, *Abb. 53*  
 Ramin, Günther 87  
 Rauch, Christian Daniel 44, 75  
 Rave, Paul Ortwin 23, 24, 112, 145, 149, 348  
 Redslob, Edwin 23f., 39, \*97f.  
 Reiche, W. 284, *Abb. 101*  
 Reimann, Wolfgang 84, 85, 87, 337  
 Reni, Guido 330, 334  
 Renken, Adolf 218  
 Reuter, Ernst 112, 345  
 Rex-Film Bloemer & Co. 92, 338  
 Riedel, Senatsrat 149, 373  
 Riegl, Alois 317, 492, 502f.  
 Rieth & Sohn, Stahlbaufirma 169, 351, 359  
 Rossig, Johannes \*135, 136, 137, 156, 239,  
 303, 349f.  
 Rubens, Peter Paul 68, 69, 209, 426  
 Rückwardt, Hermann 25, 27, 207, 253f., 255,  
 271, 426, *Abb. 82, 83, Kat. S. 407, 426, 428*  
 Rümmler, Rainer G. 379  
 Rüter, U. 28  
 Rumpf, Johann Friedrich Daniel 26, 330f.  
  
 Sabrow, Martin 493  
 Sass, Bert *Abb. 33*  
 Sauer, Orgelbaufirma 83  
 Saupe, Achim 493  
 Schadow, Albert Dietrich 44, 77, 79, *Abb. 21*  
 Schadow, Friedrich Gottlieb 44  
 Schadow, Gottfried 60 (Anm. 92), 331  
 Scharfenberg, Wilhelm 218, 242, 359  
 Scharmann, Rudolf G. 324, 325  
 Scharoun, Hans 16, 17, 18f., 23, 109, 112,  
 133, 340  
 Scheibe, Richard \*178, 291, 293, *Abb. 106,*  
*107, 297, 309*  
 Schenk, SenBauWohn 348  
 Scheper, Hinnerk 23, \*108f., 121, 123, 130,  
 134, 135, 138, 143–149, 152–154, 274,  
 284, 308, 340, 342, 348–350, 457, *Kart.*  
*S. 456, 457*  
 Scheurmann, Ingrid 502  
 Schinkel, Karl Friedrich 44, 77, 79–82, 144,  
 338, 502  
 Schleising, Werner 175, 182  
 Schlenther, Robert 36, 218, 241f., 281–283,  
 360, 369, 376–382, 470  
 Schlosser, August 417  
 Schlüter, Andreas 22, 42, 50, 51, 112, 209,  
 291, 327, 328, 330, 333  
 Schlüter, Joachim Andreas 85, 325  
 Schmidt, Leo 492  
 Schmidt, Siegfried 28, \*200, 205–207, 209, 210,  
 212–215, 219, 264, 273, 284, 355, 357, 367,  
 369, 370, 372, 375, 414–416, 424, 426, 427,  
 429, 430, 432, 434, *Abb. 60, 61, Farbabb.*  
*23, Kat. S. 425, 427, 430, 432, 434f.*  
 Schnitger, Arp 55f., 70, 84, 85, 99, 100, 120,  
 221, 324, 338, 345, 356, 361, 362  
 Schnitzer, Stuckmarmorarbeiten 241  
 Schöning, Dieter 209, 212, 414, 424, 426, 428,  
 429, 431, 433, 434, *Kat. S. 426, 428, 431,*  
*433, 434, 435*  
 Schonert, Erich \*78, 111, 113–115, 130f., 284,  
 299, 301, 337–341, *Abb. 27–29*  
 Schröder, Glaser 326  
 Schubert, Peter \*290, 308, *Farbabb. 29*  
 Schuke, Karl 196, \*216f., 222, 223, 225, 230–  
 232, 342, 356–359, 361–364, 368–371,  
 374, 375  
 Schuke, Orgelbaufirma 86, 90, 221, 230, 337,  
 342, 353, 354, 372  
 Schulz (Museumsverwaltung) 341  
 Schwarz & Fröhlich (Ausbau-Fa./Orgelgehäuse)  
 230, 371, 372  
 Schwarz, Berthold 84f., 232, 324  
 Schwedler, Rolf 378  
 Schwieger, Olaf 28  
 Sedlmaier, Rudolph 145–149, 151, 152, 348  
 Seeleke, Kurt \*135, 154, 182, 288, 350, 355  
 Seelig, Wilhelm 285  
 Seidel, Andreas 56, 324  
 Seidel, Maler 94  
 Seidel, Paul 67

- Siemens-Halske 360  
Sievers, Johannes 343  
Simmich, Eugen 87  
Singer-Szelinski, Katharina \*214, 218, 242,  
294, 359, 371, 372, 415  
Slevogt, Max 249, 250  
Sommerfeld, Alfred \*79  
Sommerfeld, Herbert \*170, 285  
Sommerfeld, Willi 209, 237, 288, 355, 362,  
*Abb. 103, 197*  
Sophie Charlotte (geb. 1668, reg. 1688–1705),  
Königin in Preußen 41, 42, 46, 52, 55, 66,  
94, 99, 148, 172, 274, 284, 286, 308, 324,  
333, 468, 470, *Abb. 11, Farbabb. 28*  
Sophie Dorothea von Hannover (1687–1757)  
324  
Spandöck (Siemens-Archiv) 360  
Sperlich, Martin 25, 28, 31, \*129, 164, 166–  
168, 170f., 187, 196, 203, 204, 210, 212,  
240–251, 270, 275, 277, 279, 287, 293,  
297, 299, 306–310, 313, 314, 316, 317,  
355, 361, 362, 366, 367, 383, 385–389,  
429, 430, 468, 492, 493, 494, 496, 498,  
499, 502, *Abb. 39, 56, 60, 98*  
Stamm, Brigitte (Bildhauerin, Ehefrau Harald  
Haackes) 389  
Starke, Dietrich 383  
Steinberg, Kunsthandwerk 164, 351  
Steudtner, Katharina (Autorin) *Abb. 25, 109,*  
*Farbabb. 18, Kart. S. 457, 459, 462, 465,*  
*466, 471*  
Strack, Johann Heinrich 26, 44, 58f., 126, 331,  
332, 405, *Kat. S. 405*  
Streich, Ottomar 175  
Sturm, Leonhard Christoph 49  
  
Talbot, Franz Josef 29f., 299, 316  
Tarasinski, Kurt 209, 362, 364, 365, 366, 367,  
368, 370  
Taut, Bruno 142  
Teichert, E. 86, 337  
Terwesten, Familie 67  
Terwesten, Augustin 52  
Terwesten, Matthäus 237, 288, *Abb. 49*  
Tessin, Nicodemus d. J. 51, 64  
Thiel, Carl 83  
Thienhaus, Erich 228, 364, 365  
Thiersch, Friedrich von 140  
Tiburtius, Joachim 350  
Tintelnot, Hans 499  
Trier, Hann \*244, 249, 251, 288–290, 308,  
314, 358, 362, 373, 378, *Farbabb. 22*  
  
Ulbricht, Walter 21  
  
Violet-le-Duc, Eugène 189, 300, 304f.,  
392, 492  
Vogt, Gunnar \*257–268, 270–275, 284, 286,  
287, 373, 375–382, 384–387, *Abb. 87, 93*  
Vorsteher, Dieter 387  
Voss, Bauführer 26, 58, 62, 169, 170, 171,  
175, 177, 301, 329, 405, 460, *Abb. 41,*  
*Kat. S. 405, Kart. S. 460*  
  
Wagner, Erhart 242, 363  
Walter Braun, Bauausführungen 381  
Warnke-De Nobili, Stefanie 493  
Watteau, Antoine 249, 398  
Wegener, Finanzsenator 353f.  
Weishaupt, Georg 373  
Weishaupt, Malereibetrieb 165, 182, 270,  
353, 383  
Weisser, August 241, 242  
Wenderholm, Iris 68  
Werner, David 342, 343  
Wesenberg, Rudolf 154  
Westfälische Marmor- u. Granitwerke Georg  
Dassel KG 220, 360, 362, 364  
Wilhelm II. (geb. 1859, reg. 1888–1918, gest.  
1941), Deutscher Kaiser 45, 71, 75, 247  
Will, Thomas 316f.  
Winter, Helmut \*222–226, 228, 231, 323,  
358–371, 374, 375  
Winterfeld, Dethard von 29, 497  
Winzer, Baupolizei 344, 345  
Wittke, Statiker 346, 347  
Wittwer, Samuel 285f., 499  
Wolf, Bildhauer 389  
Wolff, Gottfried 326  
Wolff-Metternich, Franz Graf \*142f., 145, 501  
Wolfgang, Johann Georg *Abb. 11*  
Wolter, Gerhart 369  
Wood, Hauptmann 130, 340  
Wormuth, Werner 355, 372f.  
Wucke (Wuke), C. F. 326  
Wuthe, Karl-Heinz 134, 348  
  
Zachwatowicz, Jan 503  
Zechlin, Hans Josef 179, 181, *Abb. 45*  
Zeidler & Wimmel, Natursteinfirma 220, 360  
Zeyer & Drechsler, Stuck/Putz/Rabitz 199,  
353, 357, 362f.  
Zillinger, Erwin 82f.